

1. Jahrgang  
Nr. 23

22. Dezember  
1928

# UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE

## AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft



2999/v

Weihnachtslicht

Aufnahme:  
P. Rub. Fischer, Düsseldorf

## Weihnachten in Politik und Wirtschaft

Wieder klingen die Weihnachtsglocken in den Ländern des Erdballs und verkünden die Engelsbotschaft: „Friede auf Erden!“ Außerlich herrscht allerdings Friede. Kriege werden augenblicklich nicht geführt. Aber das ist auch alles. Von einer wahren Befriedung der Welt aber zu sprechen, wäre sehr verwegen. Sie ist auch in diesem Jahr nicht gekommen. In diesem Jahre noch weniger als je, seit der große Weltkrieg zu Ende ging.

Noch immer steht das entwaffnete Deutschland allein inmitten einer Welt waffenstarrer Völker, von allen Seiten drohen sie. Frankreich hat mit England im neuen Bunde seine ganze Bevölkerung für den Kriegsfall mobilisiert. Sein stehendes Heer, das mehr als achtmal so groß ist wie das deutsche und dazu mit allen Mitteln moderner Kriegskunst ausgerüstet, die uns unterlag, ist durch ungezählte Reserven, ja durch seine ganze männliche und weibliche Bevölkerung ergänzt und zu einem furchtbaren Kriegsinstrument gemacht worden. England und Amerika rüsten um die Wette zur See, und fast all die übrigen Völker Europas, ihre Trabanten, blicken auf die beiden großen Mächte, gewärtig ihres Winkes zum Losschlagen. Alle Konferenzen dieses Jahres mit dem Ziele auf Abrüstung, die uns durch den Versailler Vertrag garantiert ist, sind ergebnislos verlaufen. Gerade vor kurzem tagte noch eine davon in Genf, die erneut das traurige Spiel offenbarte, das man mit uns auf diesem Gebiete treibt.

So sieht der Friede aus, der uns zu Weihnachten besichert ist.

Der so oft beschworene versöhnliche „Geist von Locarno“, — wo ist er geblieben? — Die Außenminister der wichtigsten europäischen Staaten sind wieder einmal ganz in der Nähe dieses Ortes, der einmal berufen schien, Europa den Frieden zu bringen versammelt: in Lugano, um dort über die wichtige Frage der Räumung der Rheinlande Rat zu pflegen. Gegen Recht und Vertrag wird uns diese Räumung vorenthalten. Alle unsere Vorstellungen während dieses Jahres, auf Völkerbundstagen, in Konferenzen, in der Presse, in den Parlamenten, haben nichts fruchtet. Man will uns unser Recht nicht werden lassen. Man will es zur Handelsware erniedrigen. Wir sollen zahlen, mehr zahlen als wir können, um dieses Rechtes auf Räumung teilhaftig zu werden. Dem kann und wird Deutschland nicht zustimmen. Unsere Brüder in den besetzten Gebieten selbst wollen nicht, daß wir es tun. Lieber wollen sie ausbarren, bis vertraglich die Frist abgelaufen ist, und so lange diese schwere Unbill der Besetzung dulden. Erst 1935 würde dann die Stunde ihrer Freiheit schlagen.

Inzwischen müssen wir weiter zahlen. Jährlich zwei und eine halbe Milliarde Mark müssen wir nach dem nunmehr zur vollen Auswirkung gelangten Dawesplan unseren Feinden als Tribut darbringen. Diese Fron ist um so furchtbarer, als wir immer noch nicht wissen, wie lange wir sie zahlen müssen, wie hoch die Endsumme ist, die man von uns verlangt. Um diese für uns lebenswichtigste Frage zu regeln, soll demnächst die in Genf beschlossene Kommission zusammentreten. Aber auch hier spielt man mit uns ein falsches Spiel. Die Kommission soll nicht durch die Regierungen, wie es in Genf ausgemacht war, sondern auf Betreiben Frankreichs und Englands durch die Reparationskommission ernannt werden, in der Deutschland weder Sitz noch Stimme hat. Mit einem faulen Kompromiß wird diese Kommission, die über unser wirtschaftliches Leben und Sterben beschließen soll, ins Leben treten. Frankreich und England haben sich die Genehmigung ihrer Beschlüsse vorbehalten. Unserer furchtbaren Gegner Poincaré, Frankreichs Ministerpräsident, wacht darüber, daß wir nicht zu gut dabei wegkommen. Die Aussichten sind schlecht, sehr schlecht.

Und doch ist Deutschland genötigt, wenigstens den Versuch zu machen, zu einer Begrenzung seiner Schuld und zu einer Erleichterung seiner Zahlungen zu gelangen. Denn bald werden wir da sein, wo es nicht mehr möglich ist, zu zahlen. Was wir bis jetzt gezahlt haben, haben wir nicht aus eigener Kraft aufgebracht, sondern zusammengeliehen aus aller Herren Ländern. Der Dawesplan sah vor, daß wir die jährlich zu zahlenden Summen aus unserer Wirtschaft herauswirtschaften sollten. Es hat sich gezeigt, daß das unmöglich ist.

Unsere Ausfuhr hat sich zwar gehoben, aber unsere Einfuhr noch mehr. Wir führen jährlich für mehr als 3 Milliarden Mark mehr Waren ein als aus. Wovon also sollen wir zahlen, wenn plötzlich das Ausland uns den Kredit verweigert?

Man wird uns mit allen möglichen schönen Vorschlägen kommen, die aber eine furchtbare Gefahr für uns bedeuten können, wenn wir nicht scharf aufpassen und uns verrechnen. Unsere Schuld, die jetzt von Regierung zu Regierung geht, also eine Staatsschuld, eine politische Schuld ist, soll zu einer Handelschuld, zu einer Privatschuld gemacht werden. Wegen einer politischen Schuld, die wir nicht zahlen können, kann man uns schließlich nichts anhaben. Wegen einer Privatschuld aber kann man uns, wie jeden anderen Schuldner, pfänden, d. h. also unsere wirtschaftlichen Werte beschlagnahmen. So könnten wir also noch unsere wirtschaftliche Freiheit verlieren, wie wir zum großen Teil bereits unsere politische Freiheit verloren haben. Wir würden also völlig die Sklaven des Auslandes werden, für das wir arbeiten und verdienen müßten.

Weiter aber will man uns zum Verzicht auf den sogenannten „Transferschutz“ bewegen. Dieser Schutz bedeutet, daß es nicht zulässig ist, unsere Reparationszahlungen in auswärtige Währungen zu übertragen (transferieren), wenn die deutsche Währung dadurch gefährdet wird. Das war im Dawesvertrag so ausgemacht und bedeutet eine große Sicherung für uns und unsere Währung. Nun sollen wir diese Sicherung preisgeben, um vielleicht vorübergehend niedrigere Jahreszahlungen dafür einzuhandeln. Daß dieser Handel für uns sehr gefährlich ist, liegt auf der Hand.

Und doch müssen wir mit allen Mitteln versuchen, von dieser ungeheuren Belastung loszukommen, die unsere Wirtschaft einfach nicht tragen kann. Es wird der höchsten Anstrengung unserer besten Finanzmänner bedürfen, dieses ohne Gefährdung unserer wirtschaftlichen Existenz durchzuführen.

Daher sind diese Verhandlungen für Deutschland die augenblicklich wichtigste Lebensfrage. Sie bedrückt uns unterm Weihnachtsbaum und wir können unserem armen, geplagten Volke kein größeres und besseres Geschenk zu Weihnachten wünschen, als daß es gelänge, sie zu seinem Besten zu lösen.

Ja, wenn wir in einer Periode aufblühender Wirtschaft uns befänden! Das ist aber leider gar nicht der Fall! Die Blüte, die man im Ausland, um unsere Zahlungsfähigkeit dadurch zu erweisen, immer wieder betont, ist nur eine Scheinblüte. Mitherborgtem Gelde sind wir zu Anfang des Jahres zu einer besseren Konjunktur gelangt. Aber sie ist bereits seit geraumer Zeit bedenklich im Rückgange. Unser finanzieller Fehlbetrag macht jetzt jährlich 7 Milliarden Mark

aus (3,5 Milliarden Fehlbetrag aus der Außenhandelsbilanz, 2,5 Milliarden Reparationen und 1 Milliarde Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen). Wenn vor dem Kriege ein Rückgang der Konjunktur drohte, wurden allgemein die Preise herabgesetzt; die Reichsbank senkte den Zinssfuß; die Reichsbahn half mit Aufträgen oder mit Ausnahmetarifen; Steuern wurden abgebaut oder gestundet usw. Heute hingegen werden die Preise für die wichtigsten Rohstoffe vom Ausland ohne Rücksicht auf die deutschen Konjunkturerfordernisse bestimmt, während die Inlandswaren durch eine falsche Wirtschaftspolitik künstlich verteuert und dadurch auf dem Auslandsmarkt abnahmefähig gemacht werden. Geldverknappung und Zinsheraufsetzung sind jetzt regelmäßige Begleitererscheinungen rückgehender Konjunktur. Die Reichsbahn erteilt keine neuen Aufträge; sie zieht bereits erteilte Aufträge sogar zurück und erhöht ihre Frachten um zehn Prozent. Steuern und soziale Leistungen werden ohne große Debatten um Beträge erhöht, die Hunderte von Millionen im Jahre ausmachen.

So treiben wir immer mehr einer wirtschaftlichen Krise entgegen, die hoffentlich im neuen Jahre eine Wendung zum Besseren nimmt. Wirtschaftlich also ebensowenig wie politisch Grund zum Feiern. Ein schweres Jahr, vielleicht ein für unsre ganze Zukunft entscheidendes, steht bevor. Hoffentlich werden wir am nächsten Weihnachten ruhiger und sicherer dastehen. Das sei dieses Jahr der Weihnachtswunsch für unser liebes Vaterland.



Auf dem Weihnachtsmarkt

# W★E★I★H★N★A★C★H★T★E★N

Es ist ein Ros' entsprungen  
aus einer Wurzel zart,  
wie uns die Alten jagen,  
aus Jesse kam die Art.

Und hat ein Blümlein 'bracht  
mitten im kalten Winter,  
wohl zu der halben Nacht.

Es ist ein liebliches, von unendlicher Zartheit beseeltes Weihnachtsgedicht, das wir unseren Betrachtungen vorausschicken. Ein Lied, erbacht und gesungen in der Sprache und Weise des Volkes. Mit seiner tief-erfüllten Innigkeit und rührenden Anspruchslosigkeit lauscht es vor den Toren der heiligen Nacht, verkündet und preist es die Geburt des frommen Kindleins.

Kein Dichter und kein Geschichtsschreiber weiß zu berichten, wer Wort und Melodie des Liedes gefunden. Schon hundert Jahre vor Beginn des 30jährigen Krieges ging es durch deutsche Lande. Vielleicht ersann es in einer stillen Adventsnacht eine fromme Nonne in der Einsamkeit eines tannenumrauschten Klosters, und eine Geige sang die zarte Weise durch eine eisenvergitterte Pforte ins freie Feld hinaus, vielleicht zogen ein paar Junst- und Wandergesellen gerade vorüber und trugen das Lied ins Volk hinein, vielleicht sang es sich ein gläubiger Hirte vom Herzen als die Sterne wie Lämmer auf der Weide dahinsingen — wohl zu der halben Nacht.

Durch viel tausend gläubige Herzen und Lippen mag sich dies Volks- und geistliche Lied im Wechsel von Form, Inhalt und Musik, verflärt und getragen durch die schöne Einfachheit mittelalterlicher Poesie, in den ungeschriebenen Liederschatz des 16. Jahrhunderts hineingesungen haben. Wir wissen nur, daß es schon um diese Zeit unsere Altvordern sangen, daß es alljährlich erwachte, wenn die Adventsnächte, diese lied- und geheimnisreichen Vorhöfe der heiligen Nacht, den Weg zeigten zum Feste der Winter Sonnenwende.

Die Idee dieses Lichtfestes begriff schon die heidnische Welt. Das Licht, das durch Christi Geburt zu uns gekommen, damit es uns erleuchte und seine Strahlen versenke in unsere Herzen, uns erfülle mit

der göttlichen Wärme dieser Gläubigkeit, wir finden es in der Anbetung des Sonnengottes bei orientalischen Völkern, wir finden es in Baldurs Gestalt bei den alten Germanen. In den letzten Dezembertagen überwindet das Licht die Finsternis. Die Nächte werden kürzer, bald geht es dem Frühling entgegen. In den Sagen und Märchen auch der primitivsten Völker sind Licht und Feuer Gegenstand religiöser Betrachtung. Die wärmenden Strahlen der Sonne erwecken Allmutter Erde aus winterlichem Schlaf

und locken Hhlen- und Hüttenbewohner aus Not und Finsternis. Kein Wunder, daß Sonne und Feuer verehrt werden. Prometheus entwendet in der griechischen Sage dem Gotte Zeus das Feuer und bringt es zu den Menschen. Nun haben die härtesten Nöte ein Ende, im Kampfe gegen Hunger und Kälte verbessert der Mensch die Bedingungen des Daseins.

Weihnachten — Winter Sonnenwende. Der strahlende Weihnachtsbaum ist das alljährlich wiederkehrende Symbol der Verherrlichung des durchbrechenden Lichtes, der siegenden Wahrheit im Kampfe mit der Lüge. Uns Christen verkörpert der Heiland diese Sonne. Tief steht sie im Osten, wenn in der Frühe sie erwacht. Doch sie zerreißt die Wolken und zieht ihre Bahn. „Sie führt den Weg gleich als ein Hahn“ und „ihre Werke sind herrlich wie am ersten Tag“.

Es wird uns die Geburt Christi zur Feier der Geburt des Lichtes. Maria, die Mütterliche, zeugt die schöpferische Kraft.

Und so ist es kein Wunder, daß gerade wir, das Volk der Dichter, um Christbaum kamen. Zum Baume

der strahlenden Kerzen, zum Symbol der Hoffnung. Den gestirnten Himmel selber nahmen wir zum Vorbilde, wir tragen die Sterne in die Weihnachtsstube. Licht bringen ist ein Gottesgeschenk für einfache, wahre, natürliche Seelen, die noch so rein und kindlich, so empfänglich und aufnahmefähig sind, daß sich diese feinen Sonnenstrahlen einnisten und neue Botschaft an die armen Menschenkinder erzeugen können.

## Gesundheit ist Reichtum!

### Vorweihnachtliche Bücherschau

#### Ernste und heitere Unterhaltungsbücher



Wenn man — was man übrigens auch unter gar keinen Umständen unterlassen sollte — einem lieben Freund, Bekannten oder Anverwandten zum Weihnachtsfest mit einem guten Unterhaltungsbuch eine Freude machen will, so wird man des rechten Erfolges nur gewiß sein können, indem man bei der Auswahl auf die irgendwie vorhandene besondere Einstellung des Empfängers recht Bedacht nimmt. Dazu muß also der Geber sich heizzeiten klar werden, was da im besonderen Falle nun wohl in Betracht kommen könnte. Soweit ihn hierin nicht der Buchhändler zu

beraten weiß, mögen an dieser Stelle einige vielleicht nicht unwillkommene Fingerzeige gegeben sein.

Soll das Buch als Festgabe einer Frau gewidmet sein, so erscheint es nur natürlich, bei der Wahl z. B. eines Romans einem solchen den Vorzug zu geben, in dessen Mittelpunkt besonders ausgeprägt ein Frauenbild steht — wie dies der Fall ist etwa in Anna Hilario v. Echels Roman „Die sieben Geier“, der bei seiner Erstveröffentlichung in der bekannten „Bergstadt“ außergewöhnlichen Beifall gefunden hat. (Bergstadtverlag, Breslau, Ganzleinenband 327 Seiten, 650 RM.) Welche Erquickung bereitet dem Leser diese Geschichte! Hier ist Frische, Gesundheit, Natürlichkeit, und wenn auch Kummer und Not nicht fehlen, so bricht doch immer wieder die Sonne einer stillen, wohlthuenden Heiterkeit durch die Wolken. Die Lektüre dieses Romans ist wie ein Gang durch eine in milden Sonnenglanz getauchte Landschaft, in der das vom Stephansturm überragte Wien sich dehnt und die grünen Hügel der Wachau den Horizont umrahmen. Was ist diese junge Leni Moser, die sich mit so viel echter Mütterlichkeit der verwaisten sieben „Geier“ und der armen, kleinen „Maus“ annimmt und in der Erziehung dieser Kinder Lebensziel und Lebensglück findet, für ein prachtvoller Mensch! Man weint und lacht, man zittert und sorgt sich mit ihr und begleitet sie ergriffenen Herzens auf ihrem Lebensweg, der als Ziel immer nur das Glück ihrer Kinder hat, bis am Ende, als ihre „Geier“ flügge

geworden sind auch ihr das Glück der Liebe und der Segen eigener Mutter-schaft zuteil wird. Ein köstliches, unerschöpflich reiches Buch von Frauen-güte und Mutterliebe, ein Roman, den man nicht nur mit den Augen, sondern auch mit dem Herzen liest.

In Romanform die Frage der Gleichberechtigung der Frau im Berufsleben anzuschneiden, unternimmt Erich Ebenstein in seinem Buch „Die verlorene Tochter“ (440 S., geb. 5 RM.; Verlag Josef Habel, Regensburg). Die Heldin dieses Romans verläßt das wohlhabende Elternhaus, weil man ihr im Bildungsbüchel die Ehe mit dem Buchhändler Arthold verwehren will, lernt bei „Tante Sabine“, der Inhaberin eines Modistengeschäftes, den Wert und die Würde der Handarbeit schätzen und gewinnt ihre dortige kunstgewerbliche Beschäftigung so lieb, daß sie ihrem Bräutigam nicht in die Ehe folgt als er ihr, endlich wirtschaftlich gesichert, in einseitiger Vorstellung von Fraulichkeit die Aufgabe des ihr teuer gewordenen Gewerbes zur Bedingung macht. Erst als Arthold sich zur Weitherzigkeit durchgerungen hat und sie selbst durch äußere Umstände genötigt ist, ihrer Beschäftigung zu entsagen, finden sich die beiden wieder und gewinnen auch die Liebe der Eltern zurück. Der sehr spannende und gemütvoll geschriebene Roman, der auch eines gesunden herzlichen Humors nicht entbehrt, gehört entschieden zu Ebensteins besten Leistungen.

Das gleiche Problem packt in wesentlich anderer Form Ernst Klein — der ja zu den erfolgreichsten Romanschriftstellern der jüngsten Zeit zählt — in seinem Buch „Sabine — ein modernes Frauenbild“ (Verlag Dr. Sells-Enslar A.-G., Berlin SW. 68; gebunden 3 RM.; Ganzl. 4.50 RM.). Welchen Stoff Klein auch wählen mag, immer stellt er mit seiner fesselnden Erzählkunst den Leser mitten hinein in die packenden Erlebnisse seiner Romane. Tatmenschen mit großem Fühlen und Wollen sind es, die uns zwingen, an ihren ereignisreichen Schicksalen mit feberhafter Spannung teilzunehmen. Eine umsichtige, mit allen Nerven aufmerksame Privatsekretärin entwickelt sich hier aus der „rechten Hand“ des Industrieführers zur Beherrscherin eines mächtigen Konzerns. Es ist natürlich, daß dieser Weg nicht kampflös überwunden wird, aber Liebe und Leidenschaft leuchten in lebensfrohen Farben auch hier und geben der Lektüre ihren besonderen Reiz. Alles in allem bietet der Roman ein lebendiges — wenn auch wohl hier und da etwas zu kühn in der Farbe behandeltes — Zeitbild, das jeden Leser packt.

Daß wir den Tannenbaum erwählten, ist kein Zufall. Denn es verblühen die Blumen des Frühlings, es reift die Ernte des Sommers, es sterben im Herbst Ästern und Kesen, aber es grünt im Winter die Tanne auch unter Eis und Schnee.

Im 17. Jahrhundert erst hielt der Weihnachtsbaum Einkehr im deutschen Hause. Die Birke war wohl, wie wir aus alten Stichen wissen, die Wegbereiterin des Tannenbaums. Vielleicht aber kamen unsere Väter bewußt zu ihm, denn schon die alten Germanen schmückten ihre Höfe mit seinen Zweigen beim Feste der Wintersonnenwende. Kerzen und Schmuck bringt uns das 18. Jahrhundert.

Verglüht sind nun bald die Lichter des Adventsranzes. Weihnachtsliche Vorfreude liegt über jung und alt. Die Phantasie zaubert ihre prächtigsten Blumen und Bilder in die Welt der Kleinen, es spukt und knistert in allen Ecken.

Durch der Nächte Rauschen und Raunen zieht die Sehnsucht der deutschen Seele. Wir spüren schon den Erdgeruch der frisch gehauenen Tannen. Was kann sie aber auch alles vom Walde erzählen! Gestern noch zog ein Trupp geschichtenerzählender Holzhauer an ihr vorbei, hörte sie den Schrei der Nebelkrähe, beobachtete den Raubflug des Uhus, gestern noch scheuerte sich Meister Lampe an ihren Zweigen. In ihre Erinnerung singt fröhliches Vogelgezwitscher, ziehen lachende Kinder, die ihr auf dem Wege zu den Erdbeeren einen Besuch machten, marschieren lustige Wandervögel, blitzen und brausen Wetter und Stürme, lachen Sonne und Frühlingsträume. Jäger und Wurzelfrau streiften an ihr vorüber. Die Abendglocke hörte sie, die das Dorf zum stillen Gebete rief, die Sonntagsgefänge schallten aus der Kapelle über ihren Gipfel, der Feuerreiter jagte an ihr vorbei, und die Rufe der Wassersnot drangen in ihren Wald. Sie kann viel erzählen, die junge Tanne. Sie weiß auch, daß wir ein armes Volk geworden sind. Und mahnt uns: Werdet innerlich reich! Je reicher die Völker werden an Geld und Gut, je ärmer bleiben sie an inneren Werten. Unserer Gegenwart Tage sind gefüllt mit den Sonnen und Dunkelheiten gestorbenen Jahrhunderte. Alle zukünftigen Tage werden einmal Tage der Gegenwart sein. Sie rechtzeitig zu füllen mit des Lichtes Glut, auf daß sie einmal triumphieren über die Ströme der Finsternis, das sei unser Streben. Laßt uns die Kerzen der Andacht entzünden, nicht genug Christtagsfreude können wir holen. Geht im werktätigen Leben auch

geworden: Glaube, Liebe und Hoffnung, Demut, Treue und Kraft verkörpert in dem, der unter dem gestirnten Himmel den Hirten des Feldes verkündigt wurde. Und deshalb bringen wir auch unsere bescheidenen Gaben unter den Weihnachtsbaum. Wer beschenkt wird, soll wieder schenken und seine Dankbarkeit erweisen. Wir alle können schenken, Kamerad. Sind wir auch noch so arm. Ein inniger Händedruck, ein braves Versprechen, ein klares Auge, ein Wort der Verzeihung, des Verzeihens, der Reue oder der Anerkennung, all dies sind wundervolle Geschenke. Der Weihnachtsabend ruft uns zu solcherlei Gaben. Geht nicht vorüber an dieser Mahnung! In jedem Stern, der uns zu Häupten blinkt, wohnt eine Tugend. Wir brauchen sie nur herunterzuholen.

Hammer und Meißel den Rhythmus der Weihnachtsmelodie! Laßt Mammon nicht und Neid die Szepter führen. Sind der Klassegegensätze nicht genug? Den Inhalt, nicht die äußere Form laßt zum Wesentlichen werden! Mehr Kultur, weniger Zivilisation! Auf dem Pfade des Materialismus wuchert die Unzufriedenheit. Blicke auf das Kindlein in der Krippe! Eines Zimmermanns und einer armen Magd Sohn ruft euch aus dem Stalle von Bethlehäm zu: Auch ich bin in der Hütte geboren und kaum fand die Mutter das Tuch, um mich in Windeln zu hüllen!

Wahres Königtum ist nicht an Glanz und Prunk gebunden. Kann diese Wahrheit schöner, denn durch die Geburt Christi betont werden?

Das ist die soziale Idee des Wunders der Stillen Nacht.

Wenig genug ist es, was in unseren Tagen das Volk eint. Zer-

risen in religiösen, gesellschaftlichen und parteipolitischen Vorurteilen. Können Brüder sich nicht finden. Und Weihnachten heißt doch zum andern: Glauben an das Schöne, Gute und Helle, glauben an das Licht. Die Geburt Christi ist die Offenbarung solchen Bekenntnisses.

An der göttlichen Sonne können alle Anteil haben, man wende nicht ein, daß es unmöglich sei, an diese Botschaft zu glauben. Dies ist ein ewiges und unumstößliches Naturgesetz: Scheint auch die Sonne mit ihrer ganzen Kraft über die weite Natur, so zieht ihre Strahlen über Pflanzen, die zum Licht drängen und über Pflanzen, die auf halbem Wege bleiben oder verkümmern. Verreifen werden's freilich nur wenige.

Und dich grüßen alle Wunder,  
Die am lauten Tag geruht,  
Und dein Herz singt Kinderlieder,  
Und dein Sinn wird fromm und gut.

Und dein Blick ist voller Leuchten,  
Längst Entschlafenes ist erwacht...  
Und so gehst du durch die stille  
Wunderreiche Winternacht.

Wilhelm Lobsien

## Weihnacht

Dämmerstille Nebelfelder,  
Schneedurchglänzte Einsamkeit  
Und ein wunderbarer, weicher  
Weihnachtsfriede weit und breit.

Nur mitunter windverloren  
Zieht ein Rauschen durch die Welt,  
Und ein leises Glockenklingen  
Wandert übers stille Feld.

## Hüste nicht und niese nicht — andern Leuten ins Gesicht!

Wie aber auch die Frau, der das Schicksal so recht eigentlich nichts, gar nichts mit auf den Weg gegeben zu haben scheint an praktischem Sinn und rationaler Lebensführung, schließlich auf dem weiblichsten aller Lebenswege — dem der Liebe — dem kämpfenden Mann Kameradin Ketterin zu werden vermag, das erzählt in nun schon ganz eigenartiger Weise Wilhelm Stüdemann in seinem Roman „Das Tulipanienschiff“ (Ganzl. 6.50 RM.; J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart). Dies ist vielleicht eines der eigenartigsten Bücher dieses Jahres überhaupt. Aus dem wenig trittstesten Boden nachkriegszeitlicher Begriffe von Moral im Geschäft wie auch Moral im allgemeinen entwachsend, baut sich her — — nein: drängt hier eine Handlung empor, von so ungeheuerlichem Tempo, so absoluter Nichtachtung aller spießigen Bedenken, daß einem angst und bange werden kann um das Ende mit Schrecken, das dieser oft mehr als kühn gefallten Fülle der Gesichte, Bezirke und Geschehnisse wohl nur beschieden sein müsse — — und steht am Ende des Ganges durch diesen Irrgarten menschlicher und unmenschlicher Leidenschaften schlechtweg erschüttert vor der feinsten, reinsten, zartesten Liebesgeschichte, die nur einem Dichter die Muse schenken konnte! In der Tat: dies Buch ist ein ganz großer Wurf — ein guter Roman in jedem Sinne!

Unbedingten Beifalls sicher ist wohl auch ein Buch, mit dem der Verfasser des einst so berühmten Romans und Films „Die Herrin der Welt“ in die Öffentlichkeit tritt. „Der Narr der Liebe“ bezieht sich der neue Roman von Karl Fidor (Verlag Dr. Seltz-Eysler M. G., Berlin SW. 68. Geheftet 3.— Mark, in Ganzleinen 4.50 Mark). Schon nach der Lektüre der ersten Seiten räumt man diesem Buche eine Sonderklasse ein und ist überrascht, mit welcher Kühnheit man plötzlich in eine Welt der merkwürdigsten Begebenheiten geschleudert wird, aus der man bis zur letzten Seite nicht wieder entkommen kann. Humor und Tragik bewegen sich in atemlosem Tanz. Und doch leuchten auch in diesem Roman zwischen allem Geschehen immer wieder Kapitel auf, die nur ein wirklicher Dichter geschrieben haben kann. Vielleicht liegt hierin das Geheimnis, daß man Fidor's Bücher niemals, wie die so mancher Kurzabenteuerer, mit einem schalen Gefühl beiseitelegt. Immer empfindet man einen wohlthuenden Gewinn, und das ist für einen Roman der schönsten Nachklang.

Fernab von den Gefilden des Abenteuerlichen, in die umfriedeten — und doch auch durchaus nicht stets friedlichen! — Bereiche gebiegenen Kaufmanns-

tums führt uns in nicht minder fesselnder Form Josef Kastein in seinem im Friesen-Verlag, Bremen, erschienenen Buch „Melchior“ (gebunden in Leinwand 6 Mark). Das Buch ist ein neuer hanseatischer Kaufmannsroman aus der jüngsten Gegenwart, und der Autor hat sich eine wahrlich nicht leichte Aufgabe gestellt mit der Gestaltung der Menschen und Dinge, um die er in immer neuer Beleuchtung die Erörterung des oben umrissenen Problems treiben läßt. Ein Buch, das mitten hineingreift ins volle pulsierende Erwerbsleben unserer Tage, das aus scharfer Beobachtung heraus Ursachen und Wirkungen des kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Wechselspiels der Kräfte klar und durchsichtig vor den Leser hinstellt, ihm von nichts abreden, ihn zu nichts überzeugen will; ihm nur sagen will: so ist es! Ein Buch, das jedem im Schaffen dieser Zeit Stehenden etwas zu sagen hat.

Nun aber treffen wir einmal auf einen guten alten Bekannten, der schon unsern Eltern ein lieber und vertrauter Erzähler war und dessen schlichte und doch so tiefe Plauderkunst bis in die heutigen eiligen Zeiten hinein ihren ganzen Reiz bewahrt hat. Heinrich Hansjakob, dessen „Wagt auf Mühlstein“ im Herder-Verlag, Freiburg i. Br. im Gewande einer schmucken Sonderausgabe mit acht Kunststücken (Ganzl. Mark 4.60; Halbleder Mark 8.—) nun im 23. Tausend herausgekommen ist. Als Hansjakob Anfang der 90er Jahre die Erzählung zum erstenmal in seinen „Schneeballen“ veröffentlichte, wurde sie von der Kritik als eine der besten Schwarzwaldd geschichten bezeichnet. Die rührende Treue der unglücklichen Magdalene gegen ihren Jugendgeliebten, die auch durch das härteste Schicksal sich nicht wankend machen läßt, die Tragik dieses Geschicks und der Zauber der Landschaft machen den „Wagt auf Mühlstein“ in der Tat zu einem Meisterwerk, dessen Gestalten uns plastisch vor Augen treten. Wie viele Freunde die gesunde Volkstümlichkeit Hansjakobs — erfreulicherweise — noch hat, ergibt sich daraus, daß allein diese besonders schöne Ausgabe nunmehr das 20. Tausend überschreitet.

Aber schließlich hat auch der recht, der da meint: das Leben sei an allen Tagen so ernst und so voll der Probleme, daß man sich einer vielleicht gerade in den Feiertagen viel lieber ein Buch anschlagen würde, das ihm mal so recht das Lachen aus dem Herzen holt, ihn hinwegträgt übers graue Einerlei des Alltags und ihn recht in der tiefsten Seele fröhlich macht. Wir würden es also kaum verantworten können, nicht auch einige Bücher dieser Art hier vorzulegen.

# Kapital, Kredit und Zins/Ein Beitrag zur Lage der deutschen Wirtschaft

Von Dipl.-Ing. A. P o p p e, August Thynsen-Hütte, Hamborn



Während in der Inflationszeit die „Flucht in die Sachwerte“ fast den einzigen allgemein zugänglichen Weg bot, um einen Teil des Einkommens in die Zukunft zu retten, und damit nicht nur die weitesten privaten Kreise, sondern auch viele Geschäftsunternehmungen zu Anschaffungen stark übertriebenen Umfanges verleitete, hat sich nach der Festigung unserer Währung wieder das Bestreben durchgesetzt, Ersparnisse in Form von Geldkapital anzulegen. Denn nur auf diese Weise ist man in der Lage, die Rücklagen jederzeit und ohne Verlust wieder in bares Geld umzuwandeln, und genießt dabei noch den Vorteil, daß das so gebildete und angelegte, d. h. der Volkswirtschaft zur Verfügung gestellte Kapital Zinsen trägt, weil es in Form von Krediten der Arbeit wieder zugeführt wird.

Als Kreditnehmer kommen alle industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe und Handelsunternehmungen jeder Art und Form, Reich, Länder und andere Stellen der „öffentlichen Hand“ sowie schließlich auch Privatpersonen in Betracht. Je nach der Bestimmung der jeweiligen Kredite ist deren Art und Form verschieden, und zwar unterscheidet man in der Hauptsache:

1. Langfristige, festverzinsliche oder mit einer bestimmten Mindestverzinsung ausgestattete Anleihen und Schuldverschreibungen, in erster Linie zur Finanzierung neu zu errichtender produktiver Anlagen und Bauten bestimmt, wobei diese Anlagen oder sonstige Pfandobjekte als Sicherheit für die angelegten Gelder verpfändet sind. Beispiele sind: Industrie-Obligationen, Hypotheken und Hypotheken-Pfandbriefe, bestimmte öffentliche Anleihen.

2. Langfristige Kapitaleinlagen in geschäftliche Unternehmungen mit Beteiligung am Geschäftsgewinn, welche das für den laufenden Betrieb eines Unternehmens benötigte Kapital darstellen, deren Gegenwert also vornehmlich in dem wechselnden beweglichen Eigentum, den Rohstoffen und Warenbeständen eines Unternehmens zu suchen ist. Als Beispiele sind zu nennen: Aktien und Geschäftsanteile an Unternehmungen anderer Rechtsform.

3. Kurzfristige, meist gegen Wechsel gegebene Kredite, die von Fall zu Fall zur Stärkung des Betriebskapitals herangezogen und wieder abgestoßen werden. Sie sind infolge ihrer Beweglichkeit von ganz besonderer Bedeutung und hohem Wert für die Wirtschaft, so daß ihr jeweiliger Umfang geradezu einen Maßstab zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage bildet.

Da unsere Betrachtungen über das Geld- und Kreditwesen sich nur auf die wichtigsten Fragen insoweit erstrecken sollen, als sie für eine weitere Allgemeinheit von Interesse sind, sei jedoch im folgenden von den zuletzt genannten Wechselkrediten abgesehen. Denn sie sind mit wenigen Ausnahmen, wie z. B. bei Abzahlungskäufen, eine ausschließliche Angelegenheit des Kaufmanns, und der Privatmann wird stets gut daran tun, sich von Wechselgeschäften jeder Art fernzuhalten.

Ganz anders unsere Punkte 1 und 2. Jeder, der Geld auf einer Sparkasse hat, ist mittelbar Geldgeber für Kredite der erstgenannten Form; jeder, der eine Aktie besitzt oder mit Geld an

einem noch so kleinen Geschäftsbetrieb beteiligt ist, hat einen Kredit der zweiten Art gegeben.

Es ist durch die regelmäßig von öffentlicher und privater Seite

herausgegebenen Statistiken allgemein bekannt, daß diese Kredithergabe auf Grund privater Spartätigkeit, oder anders aufgefaßt, diese Neubildung von Privatkapital seit Beendigung der Inflation bereits wieder einen beträchtlichen Umfang angenommen hat und weiterhin erfreuliche Fortschritte macht. Dies geht namentlich aus den

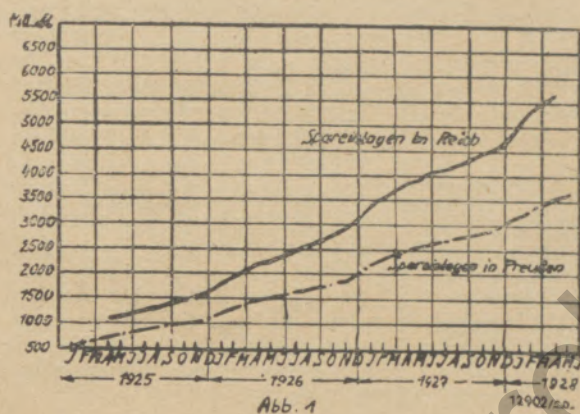


Abb. 1

Statistiken über die Einlagen der Sparkassen hervor, deren Entwicklung während der letzten drei Jahre aus dem beistehenden Kurvenbild zu ersehen ist.

Auffallend ist demgegenüber allerdings, daß für private Kreise die Kapitalanlage durch Erwerb von Aktien oder Geschäftsanteilen wenig Interesse zu bieten scheint. Nur in vereinzelten Fällen hält man es gegenwärtig für möglich und ratsam, an den Kapitalmarkt mit Aktienemissionen heranzutreten, denn das Publikum kauft keine Aktien. Die Forderung nach Schaffung weiterer Kleinaktien zur Beteiligung der in einem Unternehmen beschäftigten Arbeitnehmer, wie es z. B. in einem großzügigen Versuch der Zeißwerke schon vor Jahren verwirklicht wurde, ist überall verstummt. Das Börsengeschäft, das abgesehen von zeitweise stark in den Vordergrund tretenden spekulativen Momenten doch zweifellos in seiner Grundtendenz einen sehr ernst zu nehmenden Gradmesser der Wirtschaftssituation darstellt, wird in den täglichen Berichten besonders hinsichtlich des Aktienmarktes seit langem gekennzeichnet durch die Beiworte: lustlos, unsicher, ohne nennenswerte Umsätze. Das bedeutet, daß keine genügenden Kaufgebote vorliegen, um die Besitzer der Papiere zum Verkauf zu veranlassen; daß weiterhin jeder Aktienbesitzer, der nicht unbedingt Geld braucht, wegen des zu erwartenden Kursverlustes sich hütet, mit einem Verkaufsauftrag hervorzutreten.

Warum nun? Warum diese offensichtliche Bevorzugung der festverzinslichen Anleihen und Schuldverschreibungen durch den Sparer. Sei es, daß er sein Geld bei einer Sparkasse einzahlt, sei es auch durch unmittelbaren Erwerb von Obligationen, Hypotheken oder ähnlichen Schuldtiteln? Warum vermeidet es jeder mehr als je zuvor mit gutem Grund, mühsam ersparte Beträge in Aktien oder sonstigen Geschäftsanteilen anzulegen?

## Bedenke, es ist deine Gesundheit, die geschützt werden soll!

Da ist zunächst ein ganz prächtiger, von einem geradezu unwiderstehlich eindringlichen Humor besonderer Prägung erfüllter Roman von Fritz Gänther, betitelt „Das Rosenhaus“, erschienen im Verlag Fr. W. Grunow, Leipzig, jetzt bereits nahezu im 20. Tausend — für einen Roman von heute und gestern wirklich allerhand! Aber es liegt auch eine so echte, goldige Frohseligkeit über diesem ganzen Buch, das voll ist vom Duft des Frühlings und des blühenden Lebens, von Nachtigallenschlag und Sonnenschein, daß kein Griesgram sich ihm zu entziehen, seine Seele zu verschließen vermag vor seiner echten, klarblauen Fröhlichkeit! Ein so innig stillvergنügtes Genießen bietet dieses Buch jedem Leser, daß es ihm wohl eine rechte Festesfeier zu bieten vermag.

Aber auch für den verberen Geschmack ist durchaus gesorgt. Mit seinem nunmehr fünften Bande ist soeben „Adamson“ — der unvergleichliche kleine Mann mit den drei Haupthaaren, der unvermeidlichen Zigarre und der goldenen Schlemmlichkeit unter dem Sammeltitle einer Abenteuerreihe „Liere und Menschen“ ins Leben getreten (soweit man nicht besser „gefallen“ sagt), und erlebt denn auch diesmal — in 60 heiteren Bilderreihen von seinem Meister O. Jacobson dargestellt — wieder derart Hahnebühenes, daß der Genuß, dem beizuwohnen, zweifellos den Taler wert ist, den das im Verlag Dr. Seiler-Engler A.-G., Berlin SW. 68, erschienene neue Album kostet.

Nicht minder an die Widerstandsfähigkeit des Zwerchfelles appelliert Ernst Warlik mit seinem Büchlein „Hilf! mein Zwerchfell!“ 1000 Witze und Anekdoten (292 Seiten, Titelbild von F. Koch, Gotha. Preis gebunden Mark 3.50, kartoniert Mark 2.50, Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg 1). Auch dies ist ein wahrer Grillentöter; man muß lachen, ob man will oder nicht. Hat Warlik in seinen früheren Bänden auch so manchen blutigen Witz verzapft, hier gewinnt man den Eindruck, als ob jeder Beitrag vor irgendeinem Auditorium erst auf seine Wirkung hin geprüft worden ist, ehe er in die Sammlung aufgenommen wurde. Nichts Abgedroschenes begegnet uns: jede Anekdote schlägt ein, jeder Witz zündet. Und mag Warlik auch bei der Niederschrift dieser oder jener Pointe still ein Auge zugekniffen haben — er wahrt überall die Form, tut niemandem etwas zuleide und ist und bleibt geistreich. Und darum gefällt er — und seinem neuen Buch dürfte, in die richtige Hand gegeben, das Verdienst beschieden sein, auch in diesen bevorstehenden Feiertagen die Falten von mancher alltagsjorgenvollen Stirn verwischt und aufs widerstandsfähigere Zwerchfell übertragen zu haben!

## Von der Eisenbahnersprache

Aus den Mitteilungen des Deutschen Sprachvereins



Wir sprechen oft vom Bremsen einer Bewegung und denken dabei an die Eisenbahn, doch weiß der Fachmann, daß das Bremsen seit Jahrhunderten im Bergbau geübt wurde (belegt aus dem Jahre 1673), wo auch der Bremsberg von Belang ist. Noch älter ist der Gebrauch von Geleisen, wie der des Wortes Geleise für Wagenspuren. Man kam aus dem Geleise oder brachte etwas ins Geleise, noch ehe an Eisenbahnwagen zu denken war. Dagegen ist das Zeitwort entgleisen (auch eingleisen) erst mit dem Eisenbahnbetrieb auf gekommen. Die Entgleisung im übertragenen

Sinne von Verstoß (auch im Sackbau) ist bei Sanders 1869 noch nicht belegt, und wenn in Köhlers im Jahre 1822 spielenden Stüd „Die fünf Frankfurter“ von einer Entgleisung der Finanzleute die Rede ist, so ist das ein Zeitverstoß. Neuzeitlich sind auch die Redensarten: eine Sache auf ein langes, ein totes, ein Nebengeleis verschieben, ebenso auf einen falschen, toten Strang geraten; ein Streif läuft Gefahr, auf das politische Geleis verschoben zu werden. Auch breitspurig auftreten konnte man schon früher, die breitspurige Bahn ist erst 1860 im Schrifttum zu finden. Das Wort spuren aber, das die Fuhrleute in dem Sinne die Spur halten gebrauchten, hat sich der Bahnwärter angeeignet, der die Spurweite der Bahnaaleise prüft.

Dem Eisenbahnbereich ist wohl auch das Wort zwangsläufig zuzuweisen (wenn es nicht vom Triebwerk überhaupt her stammt). In Mode gekommen ist es anscheinend durch die Volksvertreter und die Zeitungen; da liest man: „Die Angelegenheiten der Wirtschaft sind zum Hauptgegenstand der Verhandlungen geworden, gleichgültig ob gewollt oder aus irgendwelchen Zwangsläufigkeiten heraus.“ Daß die Schöpferkraft unserer Sprache auch in technischen Sachen nicht versagt, beweist die Anwendung des Wortes Junge auf einen Teil der Bahngeleise. Die Vorrichtung zum Verhüten eines Zusammenstoßes hat in neuester Zeit den trefflichen Ausdruck Pufferstaat ermöglicht. Ueberall kann man den Anschluß verpassen oder veräumen, und ganz gewöhnlich ist der Ersatz der Wendung höchste Zeit durch die an sich sinnlose höchste Eisenbahn.

Die Frage der Sicherheit spielt dabei zweifellos eine wesentliche Rolle. Ausschlaggebend ist dabei, daß bei allen zuerst genannten Papieren das angelegte Kapital als solches in einem genau vorherbestimmten Umfang garantiert ist und über seine spätere Rückzahlung eingehende Bestimmungen festgelegt sind. Als Bürgschaft dafür dienen stets vorhandene oder noch zu schaffende Sachwerte hinreichenden Umfangs. Bestimmte Gruppen dieser Papiere erscheinen so vollkommen gesichert, daß sie für die Anlage von Mündelgeldern usw. durch gesetzliche Vorschriften als geeignet bezeichnet sind (Reichsmündelsichere Papiere).

Demgegenüber ist es kein Geheimnis, daß man als Geschäftsteilhaber oder Aktienbesitzer gar leicht sein Geld ganz oder teilweise verlieren kann. Jeder weiß aus dem, was er im kleinen Geschäftsleben der Stadt immer wieder beobachten kann, was eine „Pleite“ ist und kann etwa ermessen, wie sie sich für die an dem betroffenen Geschäftsunternehmen Beteiligten, daneben natürlich auch für deren Gläubiger auswirkt.

Weniger allgemein bekannt ist, daß der Aktionär einer Gesellschaft nicht nur beim etwaigen Verkauf seiner Aktien durch Kursverluste, sondern auch durch Zusammenlegung der Aktien der Gesellschaft bei schlechtem Geschäftsgange schwere Verluste erleiden kann. Ist beispielsweise für eine „Sanierung“ eine Zusammenlegung 4:1 erforderlich, so erhält der Inhaber von 8 Aktien von je 1000,— Mark, für die er vielleicht vor langen Jahren mehr als 8000,— Mark anagelegt hat, gegen Rückgabe seiner 8 alten 2 neue Aktien zu je 1000,— Mark, verliert also 75% seines Kapitals.

Die wenigsten wissen jedoch, daß die Zahl dieser geschäftlichen Zusammenbrüche und Mißerfolge sich seit langem auf einer so bedenklichen Höhe hält, daß die gesamte Wirtschaftsstimmung höchst nachteilig davon beeinflusst wird. Bewußt oder unbewußt ist dies einer der Gründe, weshalb bei der Kapitalanlage in Geschäftsanteilen alle Geldgeber eine höchst vorsichtige Zurückhaltung beobachten, mögen es nun große Geldinstitute oder ganz kleine Leute sein, die von einem guten Bekannten aufgefordert werden, sich mit ein paar Mark an einem kleinen Handelsgeschäft zu beteiligen.

Dies alles würde jedoch bei weitem nicht genügen, um die völlige Vernachlässigung des Aktienmarktes und die Interessenlosigkeit des Publikums gegenüber finanzieller Beteiligung an dem Schaffen unserer Industrie zu erklären. Denn ein gewisses Risiko ist stets gern in Kauf genommen worden, wenn sich auf der anderen Seite die Aussicht auf einen dementsprechenden Ertrag bot. Untersuchen wir nun die gegenwärtigen Verhältnisse in dieser Richtung, so finden wir leicht die Antwort auf die oben gestellte Frage. Es ist die Rentabilität der verschiedenen Kapitalanlagen, die Verzinsung der eingelezten Gelder, welche zurzeit für die Auswahl unter den verschiedenen Anlagemöglichkeiten in der Hauptsache bestimmend ist.

Zunächst seien die im vorstehenden als festverzinslich gekennzeichneten Papiere betrachtet, wobei wir einen soeben erschienenen Prospekt des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, zugrunde legen. Dort ist die Verzinsung in jedem einzelnen Falle errechnet an Hand des gegenwärtigen Birsenkurses und unter Berücksichtigung der Zukunftsverzinsung, die in der Differenz zwischen dem augenblicklichen und dem für die spätere Rückzahlung festgesetzten Kurse liegt. Vierzehn verschiedene Industrie-Obligationen und Goldpfandbriefe weisen Erträge von 7,48 bis 8,73%, im Durchschnitt 8,23% auf; dreizehn Sorten von Liquidations-Goldpfandbriefen ergeben 8,98 bis 12,55%, im Mittel 10,94% Verzinsung. Etwa in den gleichen Grenzen bewegen sich die Renten von erstklassigen Grundstückshypotheken, während für hypothekarische Beleihungen an zweiter Stelle 12 bis 15% Zinsen gezahlt werden (Deutsche Bergwerkszeitung Nr. 239 vom 10. 10. 1928).

Am nächsten kommen diesen Zinssätzen, die zweifellos Höchstwerte im Bereiche hypothekarischer Kapitalanlagen darstellen, die WerksSparkassen der Vereinigten Stahlwerke A.-G., die ihren Konteninhabern 8% vergüten. Öffentliche Sparkassen und Spareinrichtungen der Banken, die stets mehr oder weniger als Erwerbsunternehmen zu betrachten sind, gewähren im allgemeinen 5½% Zinsen, bei für längere Zeit gesperrten größeren Guthaben von Fall zu Fall auch mehr. Sie finden die Deckung ihrer Aufkosten und einen Gewinn dadurch, daß sie die eingelezten Gelder zu größeren Summen zusammengefaßt in den höher verzinslichen Hypotheken oder hypothekarischen Papieren bzw. in gesicherten Krediten anderer Art anlegen.

Wir sehen, daß festverzinslich angelegte und dabei in jeder Beziehung sichergestellte Kapitalien eine Verzinsung von 5½ bis 11% abwerfen und zweitklassige Hypotheken in Anbetracht ihrer etwas geringeren Sicherheit sogar 12—15% erbringen.

Ziehen wir nunmehr das in Geschäftsanteilen angelegte Kapital zum Vergleich heran, so erhalten wir ein ganz auffallendes Ergebnis, das uns zur Beantwortung der vorhin aufgeworfenen Fragen führt. Wir erwähnten bereits, daß ihrer Natur nach derartige Kapitalien Verlusten ausgesetzt sind und diese Anlagemöglichkeit daher nur dann eine Anziehungskraft besitzt, wenn sie unter normalen Verhältnissen zum Ausgleich die Aussicht auf einen sonst nicht erzielbaren Ertrag bietet. Statt dessen ist aber festzustellen, daß deren Rendite, unter welchen Gesichtspunkten man sie auch betrachten möge, weit unter derjenigen der zuvor besprochenen Kapitalanlagen liegt.

(Schluß folgt)

Die Bleierzzeugung der Welt hat sich vom Jahre 1913 bis zum Jahre 1925 um 330 000 t auf 1 523 800 t erhöht. Hinsichtlich des Anteiles der Erzeugungsgebiete an der Gesamtproduktion ist gegenüber der Vorkriegszeit eine wesentliche Verschiebung eingetreten. 1913 stand Europa mit einer Bleierzzeugung von 558 800 t an erster Stelle vor den Vereinigten Staaten, deren Produktion sich auf 436 800 t belief. Bis zum Jahre 1925 ist jedoch der europäische Anteil auf 350 300 t zurückgegangen und der amerikanische auf 780 600 t gestiegen.

## Drinnen und Draußen

### Borghildas Tod Eine hamborner Sage

Von J. Basten

Schwere, dunkle Wolkenmassen mit gesäumtem weißen Rande jagt der Sturm in grauf'ger Schnelle über niederreih'sche Lande. Blitze ziehen grelle Schlangen, die das Dunkel jäh erhellen, Und an Alsums Rheinesufer schäumen die empörten Wellen. Nirgendwo ein lebend Wesen, alles wach dem grimmigen Wüten, Dringt zum Himmel manche Bitte: Magst uns Haus und Herd behüten. In des Wetters Atempause, da es ruht zu neuem Schlage, Klinget durch die kurze Stille eine wehevolle Klage; Eine wehevolle Klage tönt von König Eldirs Stätte, Dem man dort am Riebihügel einstens grub sein letztes Bette. Dort sitzt, angelehnt am Steine, eine Frau in tiefem Sinnen, Weiß umhüllt die hageren Glieder faltenreich ein weißes Linnen, Kalt und herb sind ihre Augen, große, tiefe, starre Augen, Die für Haß und Troß und Kälte, aber nicht für Liebe taugen. Und so sitzt in tiefem Sinnen Borghilda nach langem Wandern, Ruhlos streift sie durch Germanien, von dem einen Gau zum andern. Borghilda, die letzte Wala, treu den Göttern, treu dem Alten, Sah mit Schmerz den Götterglauben immer mehr und mehr erkalten, Seit die weißen Christenpriester sich im Lande eingenistet Und mit ihrem neuen Glauben alte Götter überlistet, Opfersteine niederlegten, gottgeweihte Eichen fällten. Daß die harten Eisenschläge überall ins Ohr ihr gelsten, Und Germaniens harte Männer sich aufs Knie verneuerließen; Seit der Zeit sah allenthalben sie den neuen Glauben sprießen. Und aus ihren starren Augen läßt der Schmerz die Tränen rinnen, Ohnmachtstränen, Haßstränen fallen in das weiße Linnen, Und aus ihrem blassen Munde ringt sich eine banke Frage. „Mutter,“ tönt's von ihrem Munde, „höre deines Kindes Klage: All mein Mühen war vergebens und vergebens all mein Hassen, Unsere Eichen sind geschlagen, die Altäre stehn verlassen. Ueber unsre alten Götter, über unsre tapfern Krieger, Dieser stets von mir gehaßte und verfolgte Christengott blieb Sieger, Wie oft hast du, liebe Mutter, die du selbst warst ausersehen, Uns als Priesterin und Wala dem Opferfest voranzustehen, Wie oft hast du, liebe Mutter, die den Göttern abgeschworen, Deinem Kinde zugeredet, doch nur immer tauben Ohren Sprachst du zu, denn Ila wollte, daß ich treu stets bleiben sollte Unsern Göttern, unsern Hainen, wie lebt' ich in seinem Banne, Sah in ihm nur Wotans Priester, heil'ge Pflicht band Weib zum Manne. Doch auch er vergaß der Treue, nur das Weib wollt' er erringen, Konnt' mich seiner nur erwehren mit des Gürtelbolches Klingen, Und so steh' ich ganz verlassen, Mutter, hör' des Kindes Frage: Sind die Götter tot?“ — Ein Aufschrei — und dann stumm die wilde Klage. — Also starb am Weg Borghilda, letzte Priesterin am Rheine, Und wo man entseelt sie auffand, grub man still ihre Gebeine. Doch alljährlich in der Nacht, wo sie verschied vor langen Jahren, Naht ihr ruheloser Geist noch ihrem Grab mit wehen Klagen, Und, vom langen Wandern müde, sinkt sie auf dem Hügel nieder, Weißes Linnen, blauer Mantel decket ihre hageren Glieder. Und so muß sie ruhelos wandern bis zum Ende aller Tage, Manchmal hört in stiller Nacht man noch Borghildas Schmerzensklage.

### Neues Leben

Nun hat er ausgeträumt,  
Der Kran in eisernen Gestängen,  
Und aus der sanften Stille der Motoren  
Reiht Ton um Ton sich zu Gefängen.

Nun blühet neuer Fleiß  
Aus ratterndem Motorgetriebe,  
Und die Maschinen singen Preis  
Und Lob der Arbeitsliebe.

Sie summen und sie dröhnen laut  
In mächtig schwellenden Chorälen,  
Und rings umher, da wird gebaut  
Der Arbeit Dom aus Stein und Stählen.

R. S.

## Eurnen und Sport

### Marine-Verein, Hamborn

Dem Marine-Verein, Hamborn, ist seit längerer Zeit eine Jugendgruppe angegliedert. Der Zweck dieser Gruppe ist, die Jugend durch den



Bootsbesatzung der Jugendgruppe beim Übungsrudern auf dem Rhein

Wassersport (Rudern, Schwimmen und Rettungsdienst), Leichtathletik usw. zu gesunden, körperlich tüchtigen Männern zu erziehen. Nach sämtlichen Übungsstunden steht den Jungmännern Jelestoff, von Anhängern und Förderern gestiftet, zur Verfügung. Sämtliche Zusammenkünfte finden nur im Bootshaus statt, das mit seinen Grünanlagen eine Erholungsstätte für die Jugend ist. Aber auch den Angehörigen soll diese Stätte mit ihrem Ausblick auf den Vater Rhein als Erholungsort dienen. Besonders beliebt sind



Die Bootsbefahrung vor dem Bootshaus nach den Übungsmanövern

bei den Jungmännern Sonntags-Bootsfahrten nach den am Rhein liegenden Orten von Duisburg bis Wesel. Das eine unserer Bilder zeigt die Bootsbefahrung der Jugendgruppe beim Übungsrudern auf dem Rhein, das andere zeigt die Bootsbefahrung vor dem Bootshaus nach dem Übungsrudern.

Anhänger des Wassersports, die sich der Gruppe angliedern wollen, können sich jeden Samstag nachmittag um vier Uhr im Bootshaus Alsum bei den Jungmännern melden.

### Handballspiel

des VTSB. August Thijssen-Hütte gegen Turnerbund Hamborn

Das fällige Handballspiel am 28. 10. 28 zwischen VTSB. und Turnerbund Hamborn konnte VTSB. mit 6:0 für sich entscheiden. Gleich zu Spielbeginn war VTSB. in Führung und konnte kurz darauf einen scharfen Wurf einsenden. Bis zur Halbzeit stand das Spiel 5:0 für VTSB. Nach der Halbzeit kam VTSB. sehr auf, konnte es aber zu keinem Erfolg bringen. Der Tormann wurde nach der Halbzeit gewechselt, konnte es aber auch nicht verhindern, das VTSB. noch zu einem Tor kam. Die Niederlage der Lehrlinge war nur darin zu suchen, daß sie noch keine Spielerfahrung hatten. Bei eifrigem Spielen und Training wird der junge Verein auch zu Erfolgen kommen, und die Freude am Sport und Spiel, sowie die Bewegung in frischer Luft zu würdigen wissen. Dem VTSB. ein kräftiges „Gut Heil!“

Herm. Scheffler

### Kölner Studenten siegen in Frankreich

Ein deutscher Sportsieg im Auslande ist immer etwas Besonderes, und daher wollen wir auch mit Stolz von den Siegen der Kölner Studenten im Horden gegen die Pariser Universitätsmannschaft und die Städteelf von Rouen berichten. Die Kölner Universitätsmannschaft zeigte sich in ihrem Spiel gegen die Pariser Studenten von Anfang an überlegen, so daß sie schließlich mit 5:1 den Sieg davontrug. Noch eindrucksvoller als in Paris siegte die Rheinische Universitäts-Horden-Elf gegen die Städteelf von Rouen. Die Franzosen waren dem Eifer und Siegeswillen unserer Studenten nicht gewachsen und unterlagen mit 13:0 Toren.

Die Siege der deutschen Mannschaft, die einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ, waren in jeder Hinsicht verdient.

#### Ein Kinderwagen

Umstände halber zu verkaufen.

Eine Drei-Zimmer-Wohnung gegen eine gleiche zu tauschen gesucht. Hermann Kruse, Hamborn, Wiesenstr. 73, II. Etage.

#### Wohnungstausch!

Große abgeschl.

Drei-Zimmer-Wohnung in Bruckhausen, Kronprinzenstr. 1 III, gegen gleiche, am liebsten in Marxloh zu tauschen gesucht.

#### Eine gebrauchte Nähmaschine

billig zu verkaufen. Hamborn, Röttgersbachstraße 63.

Guterhalter, moderner

#### Kinderwagen

sehr billig abzugeben.

Hamborn, Querstraße 28, I.

#### Fahr- und Motorräder

abkneu. u. te. an. un. ohne Preis. schlag. Anzahl. u. Wochen resp. Monats-Raten 5 M. Verans. die Katalog. raund bill. Preis. Grund. 1899. H. R. Bergmann Breslau (174)

### Fritz Damsky

Schneidermeister

Hamborn - Bruckhausen Lehnhofstraße 2

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren- und Damengarderobe

Garantie für Sitz und Verarbeitung.

Billigste Preisberechnung und bequeme Zahlungsweise.

#### Neuheit!

Bardonett-

Harmonika

Ok. Standst. men 10 Tusten

4 Bässe M.15.-

21 Tusten \* Bässe M. 22.50

Heinr. Suhr, Neuenrade W. 126

Älteste Musikinstrumenten-Firma am Platze  
Gegründet 1889

## Bär Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet!

KAUFHAUS BÄR

Hamborn-Marxloh

Weseler Straße, Fernsprecher 52626

Hamborn-Bruckhausener Schuh-Besohlst-Anstalt und Lederhandlung (elektrischer Betrieb)

Karl-Albert-Straße, Ecke Heinrich-Straße,

gegenüber Schacht III/VII und Tiedstraße 1 — Telephon 72

Eigene Fabrikation von Arbeiterschuhwerk

## Uhren und Goldwaren

kauft man reell und gut nur beim Fachmann Reparaturen aller Arten von Uhren in kürzester Frist unter Garantie. Weihnachtsgeschenke unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Heinrich Selter

Hamborn - Bruckhausen, Albrechtstr. 34

## Werksallerlei

### Unsere eifrigsten Mitarbeiter

Unsere eifrigsten Mitarbeiter in dem nun zu Ende gehenden 1. Jahrgang „Unsere Hütte“ waren: Herr Ingenieur Nieland (Mech. Werkstatt I), Herr Basten (Lohnbüro), Herr Baech (Wärmestelle), Herr H. Gröger (Mech. Werkstatt I), Herr Dubielzki (Bau-Abteilung), Herr Porznl (Bau-Abteilung).

Wir glauben, auch im Sinne aller Leser zu handeln, wenn wir heute diesen Herren für ihre Mitwirkung unseren besten Dank zum Ausdruck bringen. Wir freuen uns, gleichzeitig mitteilen zu können, daß die Werksleitung ihnen für die eingesandten Beiträge eine Anerkennung in Form von wertvollen Büchern zugesandt hat, die ihnen anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes in den nächsten Tagen überreicht werden.

Indem wir hoffen, daß die Anteilnahme an der Ausgestaltung unserer Zeitung auch im kommenden Jahre wachsen und die Zahl der Einsender weiterhin steigen möge, wünschen wir allen Lesern und insbesondere unseren Mitarbeitern unter ihnen ein fröhliches Weihnachtsfest.

Die Schriftleitung

## Familien-Nachrichten

#### Eheschließungen:

August Kolberg mit Katharina Schüle; Ewald Florbach mit Maria Schmitz; Nikolaus Reichert mit Theresia Rulofs; Wilhelm Richter mit Edith Liek; Friedrich Angenendt mit Johanna Beer; Otto Bloeds mit Margareta Meier; Paul Kaliszan mit Johanna Meier; Willi Höbbel mit Josefina Feites; Karl Schmitz mit Helene Bengels; Paul Gredi mit Ida Wedemeyer; Gottlieb Elswiler mit Auguste Langhoff; Emil Klauer mit Johanna Brandt; Adolf Hoffmann mit Josefina Vogt; August Bränder mit Anna Schenk; Wilhelm Schmitz mit Frieda Urbichat; Paulus Günzel mit Elisabetha Stader; Johann Koz mit Anna Gajbus; Robert Wolf mit Minna Cochré; Karl Schönfeld mit Hedwig Mlynarz; Theodor Knüferrmann mit Mathilde Ahmann; Heinrich Schrader mit Helen. Wülbed; Hermann Schürmann mit Theresia Teiting; Oskar Fichter mit Anna Bartenbach; Heinrich Immig mit Margaretha Hansen; Heinrich Bültses mit Anna Mattin; Heinrich Schmellentamp mit Alara Szynalski; Paul Jozikowsky mit Maria Preuß; Johann Mai mit Emma Rinf; Dietrich Oploh mit Wilhelmine Stratenwerth; Jakob Rüppens mit Elisabeth Grun.

#### Geburten:

##### Ein Sohn:

Heinrich Abel, Wilhelm Strauß, Karl Kemmelmann, August Herbers, Johann Gerrikmann, Heinrich Benteler, Adolf Dietrich, Hermann Scheffler, Erich Hilbrandt, Adolf Struch, Johann Kiesel, Friedrich Werner, August W. Hermann Mindthoff, Johann Vamen, Paul Rosenbei, Otto Jop, Paul Witofoer, Bernhard Sieb, Paul Golanski, Georg Hohlmek, Josef Walfner, Emanuel Gottschling, Franz Jankowski, Hermann Schleppe, Gustav Brunke, Heinrich Ohlek, Paul Mathew, Friedrich Höpfen, Gustav Kasper, Heinrich Meiering, Dietrich Overländer, Hermann Feldtamp, Paul Löbner, Wilhelm Mlumann, Heinrich Rosenbaal, Heinrich Kann, Johann Sikora, Stefan Ruhnke, Heinrich Schmellentamp, Franz Dordel, Heinrich Hede.

##### Eine Tochter:

Johannes Fuchs, Josef Kraus, Peter Wilsfeld, Oskar Schellöh, Johann Benholt, Johann Schroer, Walter Alexander, Franz Kaufmann, Friedrich Laborius, Ernst Rech, Paul Junek, Friedrich Pflanz, Franz Bach, Paul Lindner, Friedrich Sommer, Johannes Kleemann, Andreas Czarnedi, Walter Gehrte, Franz Gorczak, Gerhard Slutter, Peter Gabriel, Josef Bedmann, Friedrich Klein, Karl Kannengießer, Johann Momper, Gerhard Welsing, Bronislaus Kotlenga, August Huther, Joachim Jakobs, Peter Krämer, Heinrich Brinkmann, Johannes Lüning, Paul Sander, Anton Rühnen, Franz Müller, Paul Lohmann, Adolf Fidelef, Mathias Raster, Artur Krieg.

#### Sterbefälle:

Wilhelm Ulrich, Karl Rüppers, Gerhard van Lück, Johann Burek, Karl Dombrowski, Ehefrau Gustav Strund, Ehefrau Wilhelm Reidik, Ehefrau Nikolaus Schöpwinkel, Sohn Albert Hüfner, Sohn Johann Kłodzinski, Sohn Albert Oploh, Sohn Josef Wolfs, Sohn Albert Krohn, Tochter Christian Nissel, Tochter Karl Wittner, Tochter Eugen Alabun.



Der beste Senf, Ihr könnt es glauben  
ist „Nölken“ Marke Fuchs mit Trauben  
(erlangt bei Euren Einkäufen nur diese Marke)  
Fabrikanten  
**Nölken & Co., G. m. b. H., Niederdorf**  
Kreis Weidenau  
Leitungsbüro: Hütten 1838

**Radio ohne Anzahlung**  
erhält ein jeder, darum kaufen Sie jetzt und zahlen später. Unverbindliche Vorführung

**Radio-Berger**  
Hamborn-Bruckhausen, Lehnhoffstraße 15

**Damen-Konfektion**  
kauft man am besten im einzigsten, größten Spezialhaus Hamborns

**Wertheim**  
Weseler Straße

Selt Jahren war ich durch Schlaganfall gelähmt.  
Jetzt wieder 9 Kilometer allein gegangen. Gebe das einfache Mittel aus Dankbark. allen Leidenden kostenlos bekannt.  
Fr. Krumwiede, Wunstorf (Hannover) A 124, Alter Markt 28.

**Motorräder, Fahrräder,**  
Nähmaschinen, Waschmaschinen und Sprechapparate  
kaufen Sie unter den günstigsten Zahlungsbedingungen im Spezialgeschäft  
**XAVER MAURY**  
Hamborn-Bruckhausen  
Luisenstr. 16. Fernsprecher 51104

**Fahrradhaus Hugo Schafft**  
Hamborn - Bruckhausen  
Kaiser-Wilhelm-Strasse 56  
Günstiges Angebot  
in Näh-, Wasch- und Wringmaschinen, Wassermotoren, Grammophon, Puppenwagen, Kinderautos und -roller  
Großes Lager in Ersatzteilen  
Mechanische Reparaturwerkstatt  
Wer dieses Inserat mitbringt, erhält 5.00 Mk. gutgeschrieben bei Einkauf von Mk. 50.00

**Elektrisch-Sprechapparate**  
Wie Abbildung Eiche Größe 42x42x31 cm. und 12 Musikstücke von 25 cm. 2 und 200 Nadeln 37.50 Mark.  
Hauptkataloge franko  
**HEINR. SUHR**  
Musikinstrumente  
N. UENRADE-W. 121

Ohne Anzahlung 10 Mk monatlich  
Glanz. Kerenz. 1. Gd.  
**PIANOS**  
Katalo unverändert  
Piano - Handels - Ges.  
Hildesheim Wallstraße

*Insistent billig  
Druckersbroschur  
opentib  
anfordern von uns  
Tigrid-Druckerei  
Löffel*

**Männer-Gesang-Verein**  
Prot.: Herr Hüttendir. F. Bartscherer  
Dirigent: Musikdirektor Fr. Greis, sen.  
Vorsitzender: Gerh. Stalberg

**August Thyssen-Hütte, Hamborn**  
Chorproben finden wie bisher jeden Mittwoch abend von 6 1/2 bis 8 1/2 im Kasinokeller Pforte I statt.  
Sangesfreudige und stimmbegabte Werksangehörige sind zur Mitwirkung jederzeit herzlichst willkommen.  
Für die bisherigen Mitglieder ist es von großer Wichtigkeit, den Probenbesuch wieder aufzunehmen.  
Der Vorstand

Mein großer

**SPIELWAREN-AUSVERKAUF**  
wegen Aufgabe dieses Artikels geht noch weiter und ist noch in allen Artikeln reichliches Lager

Versäumen Sie diese selten günstige Gelegenheit nicht

**ARNOLD HELMERT**  
HAMBORN - MARXLOH  
Kaiser-Wilhelm-Straße 306 - Fernsprecher 52703

**CONCORDIA-ÖFEN UND -HERDE**  
Fabrikat Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges. Concordia-Hütte kaufen Werksangehörige am billigsten im  
**Herd- u. Ofenhaus E. Nies**  
Hamborn-Bruckhausen  
Ecke Konprinzen- und Luisenstraße

**MÖBELHAUS KANGIESSER**  
HAMBORN - FRUCKHAUSEN  
KAISER-WILHELM-STRASSE 72  
empfiehlt Küchen u. Schlafzimmer (wunderschöne Modelle), Speisezimmer, Herrenzimmer, Ledertuch- u. Plüschsofas (aus eig. Werkstatt), Waschmaschinen, Herde zu äußerst günst. Preis. u. Beding. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

**RADIO**  
muß ein jeder besitzen!  
Kommen Sie zu mir!  
Bei RM. 11.50 monatlich und bei einer Anzahlung von einer Monatsrate erhalten Sie eine komplette 3-Röhren-Station, welche Ihnen Orts- und Fernempfang im Lautsprecher bringt. Vertreter werden noch gesucht! **Radio-Berger**  
Hamborn-Bruckhausen, Lehnhoffstr. 15

Kleine Anzeigen werden für Werksangehörige gratis angenommen

**PRAKTISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE im SCHUHHAUS SCHULZ**  
HAMBORN-MARXLOH - KAISER-WILHELM-STRASSE 271

Für den Herrn:  
Arbeitsstiefel, 40-46. . . . . nur 5,75  
Herrenstiefel, schwarz . . . . . 8,75  
Herren-Halbschuh, schwarz . . . . . 8,75  
Herren-Halbschuh, braun . . . . . 9,75  
Herren-Lackhalbschuh . . . . . 10,75  
Leder-Gamaschen . . . . . 6,50 und 5,50

Für die Dame:  
Lackschuhe, 36-42. . . . . nur 7,75  
Sandaletten (Restposten) . . . . . 5,75  
farbige Damenschuhe . . . . . 7,75  
graue Wildlederschuhe . . . . . 9,75  
schwarze Spangenschuhe . . . . . 6,75 und 5,50  
Gesundheitsschuhe mit Stützen von 8,75 an

Für groß und klein:  
Kinderschuhe, von 18-20 . . . . . nur 1,95  
" 31-35 Mk. 4,90; 27-30 " 4,50  
Kamelhaar, imit., 36-42 . . . . . 1,25  
" reine Wolle . . . . . 3,75  
" -Niedertreter . . . . . 2,25  
" -Umschlag . . . . . 2,85

Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk!

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptredaktion gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pförtnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schleierbach 10 013. — Preisgeleglich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.